

Der Trend, niemals trendy zu sein.

Who the **** is Nikki Sudden?

Von Christoph Jacke

Drum'n'Bass, Trip Hop oder Ambient: Begriffe, die Musikstile repräsentieren, mit denen ein gewisser Herr Plötzlich aus Leamington Spa (UK) aber so gar keine Freundschaft schließen möchte. Natürlich kennt er die Ausdrucksweisen hinter den Wörtern, doch pocht Nikki seit den frühen 70er (!) Jahren auf traditionale Gitarrenklänge, Rock'n'Roll eben. Aber warum?

Warum nicht?! Die Erscheinung Sudden ist phänomenal, nicht wegen seiner Glupsch- augen oder ständig verkräuselten Haare, auch nicht wegen seines rasenden Toppelschritts (jeder, der irgendwann mal mit Nikki über die Straße zum nächsten Zigarettenautomaten gegangen ist und sich wunderte, warum Nikki bereits wieder auf dem diesseitigen Straßensims angelangt war, bevor man selbst überhaupt losgegangen war, weiß, was ich meine), sondern weil diese permanent rauchende Person seit Anfang der 70er Jahre quer und quer durch die Welten der Rockmusik eilt und dabei immer neue Fusionen und Konstellationen aufgegriffen hat.

Diese seine Stärke des Business-Sailings ist zugleich Herrn Suddens größte Schwäche: Er wird angreifbar für den Vorwurf, sich in aller Welt Backstageräume von den Stones bis zu Pavement zu begeben, um lustige Musikanten mit großen Namen zu finden, die ihn für ein paar Songs auf seiner nächsten Scheibe unterstützen. 'So what', könnte man

sagen, denn Nikki hat selbst mit Buck, Mills und Berry von R.E.M. nicht mal den Hauch eines kommerziellen Durchbruchs geschafft. Viel wichtiger erscheint aber, daß Nikkis Songs und Stil, trotz der Kooperation mit sieben Millionen verschiedener Musiker, mehr oder minder gleich geblieben sind. Auf angenehme Weise haben sie es alle nicht geschafft, Nikkis gnadenloses Beharren auf Rock'n'Roll-Traditionen, mal mehr Rotwein-Ballade, mal auch wie jüngst eher Losgeh- und sogar Feedback-Nummern, zu verwischen. Ob Hugo Race, Steve Shelley, Freddy Lynxx oder auch Nikkis alter Kumpel Dave Kusworth: Sie haben das Spektrum um jeweilige Sprengsel erweitert, aber nie soweit, daß der Hörer sich wundern würde. Das Phänomen der Adaption eigentlich größerer Namen durch den Suddenschen Rock-Kosmos ist auf seiner letzten regulären CD 'Seven Lives Later' (Glitterhouse Records) sehr schön zu erkennen. Sicher, Nikki gibt wieder mehr Gas und quietscht und rumpelt sich ein bißchen heraus aus der eher balladesken Räucherstäbchenwelt seiner sonstigen Band Jacobites (mit Dave Kusworth). Trotzdem oder gerade deswegen behalten alle Songs diesen nöligen Charme und zeigen auch deutliche Einflüsse von ganz großen Rock-Musikern wie etwa Neil Young oder Marc Bolan: alles aber ohne den Anschein von Imitation. Wenn überhaupt, dann imitiert sich Nikki schon mal ab und an selbst. So wie er sich zu seinen Vorbildern verhält, so bewegen sich seine musikalischen

Frankfurter Rundschau Nr.292 S.25

Dienstag, 16. Dezember 1997

Gäste in Suddens Umgebung. Und auch Nikki hat ja schon oft jungen Bands geholfen (aktuelles Beispiel: die herrlich traurig-vergratschten Suffkopp-Mädels von Vermooste Vløten aus Berlin) oder ist spontan mal auf die Bühne gesprungen, um ein paar Songs mitzuspielen (z.B. bei den Water Colours und Larry Barrett vor eineinhalb Jahren im Münsteraner Gleis: Eigentlich wollte er dort nur ein paar Glas Wein trinken...).

Sudden ist eine dieser Underground-Ikonen (und verdammt und zugenäht, hier stimmt das Wort!), deren Namen immer noch und immer wieder bei Musikern mit Gitarre in der Hand, die teilweise locker Nikkis Kinder sein könnten, genannt wird. His name is still around. Manchmal wundert sich Sudden, wer ihn oder seine Bands so alles zum Vorbild hat, ohne daß er nun jemals dick im Geschäft gewesen wäre. An der Person Nikki Sudden scheiden sich sowieso die Geister: Manche hassen ihn für sein permanentes Gejaule und sein bourgeoises Auftreten. Andere lieben ihn dafür. Die zwei Seiten der Suddenschen Medaille zeigt schon ein Blick auf seine letzte CD: Auf dem ursprünglichen Cover, mit dessen Foto und Artwork er allerdings auch selber unzufrieden ist (ein Rerelease mit neuem Cover kommt dieser Tage auf den Markt), schaut er Dich (*nicht*) an, wie eine Wasserleiche aus der Holzkiste. Doch die Songs rocken überraschend energiegeladen. So wars auch auf seiner Tour vor kurzem zu erleben. Da denkt man (und dem Verfasser



Nikki Sudden (Foto: Dominik Schunk)

dieser Zeilen sei es erlaubt, hat er ihn doch öfter live spielen gesehen als Loddar Matthäus Scheiße reden hören), daß Nikki einfach nichts Besonderes mehr ist, und „bumm“ haut er einen mit neuer Bandbesetzung live regelrecht aus dem Kasten und schenkt einem den Glauben an ihn selbst zurück, just in dem Moment, wo man mit nichts mehr gerechnet hat. Aus diesen Reibepunkten entsteht auch die Kraft zum Weitermachen und der Diskussionsstoff für manch langen Abend. Nikki wird sich nie wandeln, dann schon eher sterben.

Deswegen schließe ich mich einem jener treffenden Titanic-Leserbriefe an, in dem die Kollegen vor einiger Zeit ihre Liebe zu Nikki erklärt haben, eben weil er so "konsequent

unbekannt geblieben" ist und man ihm immer noch in irgendeiner Spelunke zufällig begegnen kann, ob spielend oder einfach nur trinkend. Das zu einer Zeit, zu der irgendwelche Post-Trainspotting-Generation-Kids auf Brit-Pop machen und größenwahnsinnig werden. Man muß nicht sonderlich konservativ sein, um zu hoffen, daß Nikki Sudden noch lange fortschreitet und bloß nie richtigen Erfolg hat, damit er der ewige Underdog (in dem Bereich aber ein 'God of Underdogs') bleibt.

P.S.: Falls irgendjemand eine genaue Diskographie von Nikki benötigt: fragt ihn persönlich, vielleicht gelingt es ihm ja. Ich habs aufgegeben... Oder schaut auf der Homepage: <http://avus.de/viktoria/bands/jacobite>.